

LEBEN IN UNSEREM VERBAND

Landesseiten Baden-Württemberg

Soldaten und Reservisten der Bundeswehr helfen in der Corona-Krise

Seit mehr als einem Jahr unterstützt die Bundeswehr Bund, Länder, Städte und Kommunen bei der Bewältigung der Coronavirus-Pandemie. Damit ist dies der bisher längste und umfangreichste Amtshilfeinsatz in der Geschichte der Bundeswehr.

In der Spitze waren in Baden-Württemberg bis zu 2000 Soldatinnen und Soldaten im Einsatz. Der Einsatz von Reservisten der Regionalen Sicherungs- und Unterstützungskompanien (RSU) erfolgt in erster Linie zur Entlastung der aktiven Truppe und zur Erhöhung der Durchhaltefähigkeit. Für die RSU-Kräfte des Landeskommandos Baden-Württemberg bedeutete dies, dass diese vor allem im Hotspot Künzelsau, Tauberbischofsheim sowie im Kreisimpfzentrum zu Einsatz kamen.

Der Aufgabenschwerpunkt lag vor allem in folgenden drei Bereichen: Kontaktpersonennachverfolgung in den Gesundheitsämtern, Unterstützung bei der Durchführung und Dokumentation

der Coronavirus-Tests in den Testzentren und Unterstützung bei der Vorbereitung, Durchführung sowie Dokumentation der Impfungen in den Impfzentren

Die Coronavirus-Einsätze laufen zeitgleich an verschiedenen Standorten ab, so dass die Herausforderung darin besteht, bei einer kurzfristigen Verlängerung des Antrages auf Hilfeleistung und damit des Einsatzes sofort zu koordinieren, wer wann wo welche Aufgabe übernehmen beziehungsweise weiterführen kann. Die in der Nibelungenkaserne in Walldürn eingesetzten Unterstützungskräfte des Landeskommandos leisten sehr gute Arbeit. Denn jeder Reservist bleibt weiterhin in seinem Zivilberuf beschäftigt und muss bei einer Änderung der Einsatzdauer von seinem Arbeitgeber freigestellt werden.

Der Hauptgefreite d.R. Phillip Nagel war zusammen mit anderen Kameraden der baden-württembergischen RSU-Kompanien in der Kontaktpersonennachverfolgung beim Gesundheitsamt Künzelsau im Einsatz. Der Odenwälder unterstützte die Mitarbeiterinnen und

Mitarbeiter des örtlichen Gesundheitsamts und lernte dabei den Hohenlohekreis kennen. Die Tätigkeit war auch für büroerprobte Kameraden neu, da Kontaktpersonennachverfolgung bisher weder zivil noch militärisch geübt wurde. Die neuen Helfer bekamen unter Einhaltung der Covid-19-bedingten Regeln eine Einweisung vor Ort. Zur Ermittlung von Covid-19-Kontaktpersonen setzt der Hohenlohekreis komplett auf ein Open-Source-Programm, das ursprünglich zur Bekämpfung von Ebola entwickelt wurde.



Foto: RSUK Odenwald

Der Spieß checkt die Impftermine: Oberstabsfeldwebel d.R. Hermann Enenkel bei seinem Einsatz im Kreisimpfzentrum Heidelberg



Foto: Bundeswehr/Harald Dettenborn

Staatssekretär Thomas Silberhorn (l.) und Innenminister Thomas Strobl (M.) bedanken sich persönlich bei den eingesetzten Kräften, die im Gesundheitsamt Künzelsau bei der Kontaktpersonennachverfolgung helfen

Das kommt nun auch gegen Covid-19 zum Einsatz. Nach den theoretischen Einweisungen in das Programm probten die Helfer die neuen Fertigkeiten zuerst anhand von Übungsfällen. Sobald das Labor einen positiven Covid-19-Fall an das örtliche Gesundheitsamt meldete, lag der Fall sofort zur Bearbeitung durch einen Kontaktpersonennachverfolger bereit. Den jeweiligen Fall musste dann der Bearbeiter in der Software eintragen und weiterbearbeiten. Es hat sich als zweckmäßig erwiesen, dass eine Person sich durchgängig um einen Fall kümmert.

Nachdem ein Fall aufgetaucht war, galt es, die Indexperson telefonisch zu erreichen. Mit Indexperson ist jemand gemeint, dessen Positivbefund gemeldet wurde. Falls eine Person gar nicht erreichbar war, rückten die Kolleginnen und Kollegen vom Ordnungsamt aus, um zu versuchen, diese Person vor Ort anzutreffen.

Sobald die Indexperson erreicht und Quarantäne für sie angeordnet wurde, musste der Bearbeiter eventuelle Kontaktpersonen vom Index ermitteln, diese erreichen und ebenfalls Quarantäne anzuordnen. Ziel war es, Infektionsketten schnellstmöglich zu unterbrechen. Sobald man alle Kontaktpersonen erreicht und zusätzlich in der Software eingetragen

hatte, galt der Fall als abgeschlossen. Der Bearbeiter gab ihn dann an ein anderes Team zur Meldung an das Robert-Koch-Institut weiter.

Die Tätigkeit an sich klingt simpel und wird gut durch Software unterstützt. Schwierig wurde es, wenn die Realität nicht der Software entsprach oder ein Fall komplexer wurde, zum Beispiel durch Sprachbarrieren, Nichterreichbarkeit oder persönliche, tragische Schicksale, was durch die Fülle der Fälle häufiger vorkam. Die außerordentlich gute Zusammenarbeit innerhalb der Bundeswehr und mit den zivilen Kräften vor Ort war ausschlaggebend dafür, dass auch solche Fälle ordentlich abgeschlossen werden konnten.

„Wir werden uns trotz der Umstände gerne an unsere Zeit in Künzelsau erinnern und hoffen bestimmt auf unseren nächsten Besuch unter positiveren Rahmenbedingungen“, fasst Hauptgefreiter d.R. Phillip Nagel seinen Einsatz zusammen.

Auch Kompaniefeldwebel Oberstabsfeldwebel d.R. Hermann Enekel konnte seine Kenntnisse und Fertigkeiten durch den Einsatz im Kreisimpfzentrum (KIZ) Heidelberg erweitern. Zusammen mit fünf Kameraden der RSU-Kompanie Odenwald unterstützte er während eines

Hilfeleistungsantrags im KIZ Heidelberg, das von der Berufsfeuerwehr Heidelberg und dem Roten Kreuz betrieben wird. Ebenfalls im Einsatz waren dort Kameraden der RSU-Kompanien Oberrhein und Schwäbische Alb.

Dort übten die Helfer neben einer theoretischen Einweisung und einer Schulung im verwendeten Programm vorab das Vorgehen in einer Trockenübung mit freiwilligen Darstellern. Die dabei aufgetretenen Schwierigkeiten und Probleme wertete man im Team aus und gestaltete die Abläufe entsprechend um. Die Unterstützung erbrachten die Reservisten im Zwei-Schicht-Betrieb. Zu den Aufgaben zählten insbesondere die Datenerfassung, die Unterstützung in den Impfkabinen und der Transport der vorbereiteten Impfdosen bis hin zur Abmeldung der zu impfenden Personen. Wer noch keinen zweiten Impftermin hatte, wurde auf Wunsch entsprechend eingebucht. „Es ist schon sehr angenehm, eine neue Erfahrung und macht auch ein bisschen stolz, wenn sich Impflinge und deren Angehörige bei der Bundeswehr für die geleistete Arbeit bedanken“ stellt Oberstabsfeldwebel d.R. Hermann Enekel fest.

Manfred Kreß



Foto: Roland Spether

Zwei Tage lang waren Reservisten der Bundeswehr im Einsatz, um die 33 Gräber von Soldaten zu reinigen, neu anzulegen und zu bepflanzen

Im Einsatz gegen das Vergessen

Ihr Opfer mahnt zum Frieden. Dieser Aufruf steht seit Jahrzehnten in großen Buchstaben auf dem Ehrenmal für die Gefallenen der beiden Weltkriege aus Sasbach in der Ortenau. Ihrer gedachten Bürgermeister Gregor Bühler und Reservisten aus Baden-Württemberg

D

VON ROLAND SPETHER

Denn 20 Bundeswehr-Reservisten der Kreisgruppe Baden-Südwest waren unter der Leitung von Oberfeldwebel d.R. Robert Orzschig zwei Tage bei den Soldatengräbern im Einsatz, um 33 Gräber von Gefallenen zu reinigen, neu anzulegen und zu bepflanzen. Damit haben die Reservisten den gegen Ende des Zweiten Weltkrieges getöteten Soldaten noch einmal eine letzte Ehre erwiesen und in Kooperation mit der Gemeinde und dem

Verein für Kultur und Heimatgeschichte (VKuH) dafür gesorgt, dass der Ehrenfriedhof eine würdige Anlage bleibt.

Neben den Gräbern stehen auf einer Gedenkwand 4000 Buchstaben für Namen von 300 Männern, deren Leben in jungen Jahren durch Leid, Krieg und Tod durchkreuzt wurde und deren Familien den Ehemann, Sohn oder Bruder in zwei Weltkriegen verloren hatten. Der Gefallenen und Opfer von Gewaltherrschaft

gedachten die Reservisten während einer ökumenischen Feier mit Pfarrerin Renate Schmidt und Pfarrer Jens Bader. Sie machten deutlich, dass alle gefallenen bekannten und unbekanntes Soldaten bei Gott und nicht vergessen seien. Die Reservisten beteten auch darum, dass Gewalt, Hass und Krieg ein Ende finden und Friede zwischen Menschen und Völkern herrsche. Am Gedenken nahm auch der Vorsitzende der Landesgruppe

Baden-Württemberg, Oberstleutnant d.R. Joachim Fallert, teil. Er bedankte sich wie Bürgermeister Gregor Bühler bei allen Helfern. Ein besonderer Dank galt Oberfeldwebel d.R. Robert Orzschig für die Leitung. Für einzelne Aufgaben waren Karl Kranz, Frederic Warth und Andreas Pfund verantwortlich. Der DRKERsthelfer und autorisierte Coronavirus-Tester Diethelm Scholle nahm vor Ort Schnelltests vor.

Entstanden war der Einsatz gegen das Vergessen bei den Soldatengräbern und im Bereich des Turenne-Denkmal aus der Kooperation des VKuH-Vereins mit der Kreisgruppe Baden-Südwest und der RK Achern-Renchtal, die gemeinsam am 2. November das deutsch-französische Gedenken gestalten. So nahmen Gregor Bühler und der VKuH-Vorsitzende Rudi Retsch das Angebot der Reservisten an, stellten Material und Verpflegung bereit und waren dankbar, dass dieser Bereich des Friedhofes eine Aufwertung erfuhr. Denn die Gräber zeugen von einem irrsinnigen letzten Aufgebot am Ende des Krieges, als Soldaten aus ganz Deutschland mit 18, 20 und auch 42 Jahren als Volkssturm zusammengezogen wurden, um gegen die heranrückenden französischen Soldaten zu kämpfen.



Auf dem Weg zur Kranzniederlegung an der Gedenkwand für 300 hier bestattete Soldaten (v.l.): Landesvorsitzender Oberstleutnant d.R. Joachim Fallert, Hauptmann d.R. Rolf Baron und Oberfeldwebel d.R. Robert Orzschig

Die gefallenen und in Sasbach begrabenen Soldaten haben einen Namen und eine Geschichte, woher sie kamen, wie alt sie waren und wo sie starben. Ein Soldat fiel beim Kurhaus Unterstmatt, war dort bestattet und fand in Sasbach seine letzte Ruhestätte. Verstorbene kamen auch aus dem in der Heimschule Lender eingerichteten Lazarett und so konnte es sein, dass Verwundete von welcher Front auch immer in Sasbach wieder gesund wurden oder starben. Welche Bedeutung der Erhalt und die Pflege der Gräber hat, verdeutlichte Bernhard Diel, Bezirksgeschäftsführer des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge, der aus Radolfzell

zur Gedenkfeier angereist war und die Teilnahme als eine Ehrensache bezeichnete. Vom Volksbund würden in 46 Staaten 832 Kriegsgräberstätten mit mehr als 2,8 Millionen Kriegstoten betreut, jährlich komme es zu etwa 20000 Bestattungen von deutschen Gefallenen auf ausländischen Friedhöfen. Im vergangenen Jahr gab es 25000 Suchanfragen von Enkeln und Verwandten, die beim Aufräumen im Speicher oder im Keller Hinweise fanden, dass jemand aus der Familie gefallen sei. Nun forschen Hinterbliebene nach Jahrzehnten nach, wo die Person starb und wo sich das Grab befinden könnte.

Trauer um Ehrenvorsitzenden

Die Landesgruppe Baden-Württemberg trauert um ihren Ehrenvorsitzenden Oberst d.R. Dr.-Ing. Roland Idler. Er trat vor 56 Jahren in den Reservistenverband ein, wurde zum Vorsitzenden der Reservistenkammer gewählt und danach zum Vorsitzenden der Bezirksgruppe Nordwürttemberg. Der Wahl zum Vorsitzenden der Landesgruppe Baden-Württemberg 1986 folgten zwei Wiederwahlen. Nach neun erfolgreichen Jahren als Vorsitzender der Landesgruppe ernannte ihn der neue Vorstand 1995 zum Ehrenvorsitzenden. Als Reservist

wurde Roland Idler mit dem Ehrenkreuz der Bundeswehr in Gold ausgezeichnet und mit der Anerkennungsmedaille der Landesgruppe Baden-Württemberg in Silber. Für die internationale Zusammenarbeit mit der amerikanischen und der französischen Armee erhielt Roland Idler die Outstanding Civilian Service Medal und als erster deutscher Reservist die Medaille de la Defense. Nicht allein für seine Leistungen im Reservistenverband erhielt Roland Idler als weitere Auszeichnungen das Verdienstkreuz 1. Klasse des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland, die Ehrennadel des Landes Baden-Württemberg und die Stauer-

Medaille in Gold als besondere, persönliche Auszeichnung des Ministerpräsidenten von Baden-Württemberg für Verdienste um das Land Baden-Württemberg. Roland Idler war eine außergewöhnliche Persönlichkeit, engagierter Reservist und hervorragender Kamerad. Wir werden ihm in der Landesgruppe ein ehrendes Andenken bewahren. **Joachim Fallert**

